

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT HEIDELBERG

Grußwort zum „Internationalen Tag gegen den Rassismus“

DITIB – Moschee, HD-Rohrbach
21. März 2014 um 13 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Imam Alli Atlamaz,
sehr geehrter Herr Bülent Dogramaci (Vorsitzender von DITIB-HD) ,
meine sehr geehrten Damen und Herren – Salam Aleikum!

Dagh dagha kavusch-mas insan insana kavu-schur –
oder auf Deutsch... „Berge kommen nicht zusammen, aber Menschen!“

Heute ist ein bedeutender Tag, der „Internationale Tag gegen
Rassismus“.

Seit 35 Jahren ruft die UN an diesem Tag dazu auf, sich klar zu
bekennen, dass es keinen Platz für Rassismus in unseren
Gesellschaften geben darf.

Ich habe mich sehr gefreut, dass Sie mich aus Anlass dieses Tages zu
Ihnen eingeladen haben, im Rahmen Ihrer Aktion „Muslime laden ein“.

Aber was bedeutet eigentlich Rassismus?

- Rassismus bedeutet, Menschen nach ihrer Herkunft, nach ihrer Hautfarbe oder Religion zu bewerten. Und nicht, wie dieser einzelne Mensch denkt, fühlt oder handelt.

- Leider ist die Diskriminierung bestimmter Gruppen so alt, wie die Menschheit selbst. Gerade gegen sozial Schwächere – vor allem, wenn sie anders aussehen.
- Rassismus ist ein schleichendes Gift, das ganze Gesellschaften, ganze Kulturen zerstören kann. Deshalb dürfen wir rassistisches Verhalten nie tolerieren oder ignorieren, sondern wir müssen ihm gemeinsam entschlossen entgegen treten.
- Ich bin sehr glücklich, dass wir heute in Deutschland in einer Gesellschaft leben, die die Menschenrechte achtet. Wie unser Grundgesetz klar formuliert, sind alle Menschen vor dem Gesetz gleich. Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines religiösen Glaubens, seiner politischen Anschauungen oder wegen seiner Behinderung benachteiligt oder bevorzugt werden.
- Und dieser Grundsatz gilt für alle Menschen.
- Dafür müssen wir uns aber auch jeden Tag einsetzen.
- Wie **Nelson Mandela**, der sein Leben für die Durchsetzung dieser Menschenrechte einsetzte.
- Sein Eintreten für Freiheit und Gerechtigkeit in Südafrika war beispielgebend.
- Was auch mich persönlich beeindruckt hat, ist, dass Nelson Mandela trotz des ihm entgegen gebrachten Hasses und der Erniedrigungen immer wieder die Versöhnung mit seinen Gegnern gesucht hat. Eine großartige Persönlichkeit!

Rassismus hat viele Gesichter

- Auch in Deutschland müssen wir uns immer wieder die Frage stellen, wie wir mit Menschen anderer Hautfarbe, Religion und Kultur zusammen leben.
- Nicht wenige Deutsche sind kritisch gegenüber unseren türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern eingestellt, oder auch Menschen aus dem arabischen Raum. Oder sie fühlen sich durch den Islam bedroht .
- Im Jahr 2010 sagte Bundespräsident Christian Wulff: „Der Islam gehört zu Deutschland.“ Das haben ihm manche übel genommen. Aber eigentlich hat er nur unsere Realität beschrieben – in unserem Land leben heute bereits 4 bis 5 Millionen Muslime.
- Angst vor dem Islam haben dabei vor allem diejenigen, die wenig oder gar keinen persönlichen Kontakt zu Muslimen haben. Sie kennen auch nicht die große Vielfaltigkeit und Toleranz des muslimischen Lebens in Deutschland, wenn man auch einzelne Auslegungen des Korans kritisch hinterfragen muss.

Nicht mehr Gastarbeiter, sondern Ansprechpartner

- Früher sagte man zu diesen Menschen „Gastarbeiter“. Das sagte man vor allem, weil Gäste irgendwann wieder nach Hause gehen.
- So einfach war es aber nicht! Der Schriftsteller Max Frisch sagte dazu sehr passend: „Man rief Arbeiter und es kamen Menschen“.
- Heute wird die größte muslimische Gemeinde in Deutschland durch DITIB vertreten – insgesamt etwa 900 Vereine. DITIB-Moscheen spielen heute eine wichtige Rolle in Deutschland. Sie sind der Ansprechpartner für staatliche Institutionen/Kirchen.
- In Deutschland bedeutet muslimisches Leben heute vor allem Alltag. Viele leben nach religiöser Tradition und manche weniger.

Und oft unterscheiden sie sich nur noch wenig von nicht-muslimischen Nachbarn.

Der Islam kennt keinen Rassismus

- Der Islam ist eine Weltreligion, die keine Hautfarbe kennt. Dafür gibt es viele gute Beispiele, z.B. den abessinischen Sklaven Bilal, der von Muslimen freigekauft wurde. Als freier Mann wurde Bilal zu einem der engsten Gefährten des Propheten und sogar zum ersten Muezzin von Mekka.
- Heute sieht man die neutrale Haltung des Islams gegenüber Menschen anderer Hautfarbe am besten während der „Hadj“, der Pilgerfahrt nach Mekka.
- Jedes Jahr kommen dort fast zwei Millionen Muslime jeder Hautfarbe und jeder Herkunft zusammen – vor Gott sind sie alle gleich... und nebeneinander auch!

Bildung und Respekt sind wichtig

- Aber Respekt vor anderen Religionen und Kulturen ist leider nicht immer selbstverständlich. Daran müssen alle Generationen immer wieder aufs Neue arbeiten.
- Auch dabei können wir uns von Nelson Mandela inspirieren lassen. Er sagte: *„Bildung ist die stärkste Waffe, um die Welt zu verändern.“*
- Und genau das tun wir auch in Heidelberg.
- Respekt durch Bildung ist die beste Grundlage für gegenseitiges Vertrauen und gutes Zusammenleben.

- Diese Meinung wird auch im Islam gelehrt. Ein „Hadihs“ (Bericht) über den Propheten Mohammed sagt z.B.: „Die Tinte des Gelehrten ist wertvoller als das Blut des Märtyrers“

Heidelberg ist ein Vorbild

- Heidelberg ist meiner Einschätzung nach ein gelungenes Beispiel einer Stadt, die für Respekt gegenüber anderen Kulturen und Bildung steht. Zurzeit leben in Heidelberg rund 20.000 Mitbürgerinnen und Mitbürger aus über 100 Nationen.
- Mehr als die Hälfte von ihnen sind „Wissensarbeiter“ mit sehr guter Ausbildung.
- Damit ist Heidelberg die einzige Stadt in Deutschland, in der Ausländer durchschnittlich höhere Bildungsabschlüsse haben und auch mehr verdienen als Deutsche.
- Und es gibt ein wunderbares Miteinander der verschiedenen Religionen, Kulturen und Sprachen in Heidelberg .
- Auch die muslimische Gemeinde – Sie und Ihre Familien – sind fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens.

Heidelberg ist eine weltoffene Stadt

- Ich bin stolz, dass sich die Bürger in Heidelberg immer klar und eindeutig gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit gestellt haben.
- Auch die Arbeit der entsprechenden Institutionen in Heidelberg ist bewundernswert: Ausländermigrationsrat, Jugendgemeinderat, oder auch das Interkulturelle Zentrum.

- Ich persönlich möchte, dass alle Heidelbergerinnen und Heidelberger, unabhängig von ihren ethnischen und religiösen Wurzeln und ihrer Hautfarbe gleiche Chancen und Teilhabe in Heidelberg haben.
- Das haben wir auch so im Kommunalen Integrationsplan festgelegt.
- Als Wissenschaftsstadt sind wir in Heidelberg sogar noch mehr auf Weltoffenheit angewiesen als andere. Deshalb eröffnen wir im Sommer ein Internationales Welcome-Center. Ein Kulturzentrum, in dem Sie in Ihrer Sprache empfangen werden und auch alle Ihre Formalitäten erfüllen können. Ich bin sicher, es wird ein weiterer wichtiger Meilenstein sein.

In Heidelberg zu Hause fühlen

- Ich wünsche Ihnen, dass sie sich in Heidelberg zu Hause fühlen, dass Sie und Ihre Kinder mit uns an einer gemeinsamen Zukunft arbeiten.
- Arbeiten und Feiern Sie dort mit, wo Sie mit ihren Familien leben!
- Davon lebt jede starke Demokratie und jede attraktive Stadt. Und so lernen wir einander besser kennen und respektieren.

Dagh dagha kavusch-mas insan insana kavu-schur.

Auf Deutsch: „Berge kommen nicht zusammen, aber Menschen!“

Auf die Freundschaft zwischen den Kulturen!

Salam Aleikum